

Mehr als nur Idealismus und Hilfsbereitschaft

Jahresversammlung des Ambulanten Hospizdienstes mit Verabschiedung und Ehrung von Christa Götz

Von Gisela Brüning

Baden-Baden – Es war eine außergewöhnliche, emotionale Jahresversammlung, die am Freitagnachmittag Mitglieder und Freunde des ambulanten Hospizdienstes Baden-Baden in großer Zahl im Dietrich-Bonhoeffer-Saal zusammenführte. Die bei derartigen Veranstaltungen üblichen Regularien und Informationen konnten Interessierte dem reich bebilderten, rund 140 Seiten starken „Jahresbericht 2016“ entnehmen.

Denn es galt die verfügbare Zeit sorgfältig einzuteilen für die Verabschiedung und Ehrung von Christa Götz – und für einen breitangelegten Diskurs zum Wesen der Hospizarbeit von Dirk Blümke. Sich der hohen Verantwortung bewusst, als neuer Vorsitzender in die großen Fußstapfen seiner Vorgängerin Christa Götz hineinwachsen zu müssen, äußerte Michael Bruns in seiner Begrüßungsrede neben Freude und Befriedigung über „25 Jahre ambulanter Hospizdienst, 15 Jahre Trauergruppe sowie zehn Jahre Kinder- und Ju-

gendhospizdienst“ leichte Besorgnis im Hinblick auf die „schöne neue Welt“ staatlichen Förderns und Forderns.

„Die auf Idealismus, Hilfsbereitschaft und Freiwilligkeit beruhende Zuwendung zu Patienten und Trauernden wie von gleich zu gleich“ dürfe nicht zu einem „kostengünstigen Pflegedienst im System der Palliativversorgung degenerieren“, zeigte sich Bruns besorgt. Christa Götz habe den Hospizdienst seit Anbeginn mehr als 20 Jahre im Sinne tätiger Nächstenliebe geführt, betonte er, nachdem er seine Vorgängerin mit der Urkunde als Ehrenvorsitzende auszeichnete. „Idealismus, Hilfsbereitschaft und Freiwilligkeit“ als tragende Säulen zur Bereitschaft, an der Seite sterbender und trauernder Menschen auszuharren, wurden mehrfach in dieser Feierstunde genannt.

Sozialbürgermeister Michael Geggus wies im Hinblick auf 23 Millionen Ehrenamtliche bundesweit auf die Tatsache hin, dass es die Menschen sind, die der Gesellschaft Wurzeln und Halt gäben. Als „beispielhaft für alle“ wandte er



Theresia Schmid, Michael Bruns (von links) und die ebenfalls ausscheidende Irmgard Krane freuen sich mit Christa Götz (mit Blumenstrauß).

Foto: Brüning

sich mit den Worten an Christa Götz: „Sie tun uns gut, so wie Sie uns Jahrzehnte gut getan haben.“ Den genannten Kriterien fügte Dekan Thomas Jammerthal als Vertreter des Trägers, der evangelischen Kirchengemeinde, mit dem Begriff „Wahrnehmen“ ein weiteres hinzu. Er und die Menschen in Baden-Baden hätten Christa Götz als jemanden kennenge-

lernt, „der wahrnimmt, was nötig ist, aber dann auch etwas tut, damit es besser wird“. Sie habe sich total mit ihrer Aufgabe im Hospizdienst identifiziert und ihren Sinn fürs Netzwerken – auch überregional – unter Beweis gestellt. Da sie bereits im Besitz des goldenen Logokreuzes der evangelischen Landeskirche, des goldenen Kronenkreuzes der Diakonie

und des Bundesverdienstkreuzes sei, unterstrich er seinen Dank mit einem Blumenstrauß.

Mit der ihr eigenen Bescheidenheit wies die Geehrte das volle Maß an Bewunderung und Anerkennung zurück und lenkte die Aufmerksamkeit auf Dore Gierock. Das Bedauern einer Seniorin, „man sterbe einsam in Baden-Baden“, hatte

diese 1990 veranlasst, den Impuls für den ambulanten Hospizdienst zu geben. Was damals mit elf Freiwilligen begann und sich inzwischen zu einer stattlichen Gruppe von 90 Sterbebegleitern und der hauptamtlichen Koordinatorin Theresia Schmid sowie durch Aufteilung der Zuständigkeiten institutionalisiert hat, bezog Dirk Blümke, Leiter der Kölner Fachstelle Malteser Hospizarbeit, beispielhaft in seinen Vortrag ein. „Ohne Halt keine Haltung“, thematisierte er seine umfassenden Gedanken, die er höchst differenziert den „lieben Sterblichen“ unterbreitete. Halt sah er bedingt als Verankerung in der eigenen Biografie, die es ermögliche, das Leid anderer auszuhalten. Wachsen am historischen Vorbild, wie zum Beispiel an Elisabeth Kübler-Ross oder Cicely Saunders, um zur „hospizlichen Haltung“ zu gelangen, waren nur zwei Aspekte von vielen, die Blümke in gesundheits- und gesellschaftspolitischer Hinsicht psychologisch, theologisch und soziologisch aufbereitete, bevor im Hof der gesellige Teil des Abends begann.